



N. K. 3441.  
M-137

M.  
Einzelne unter den  
Namen der Verstorbenen  
aufzuführen!

**Trauer = Rede /**

bey dem Targe

Des weyland

Hoch- Wohl- Würdigen und Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

**Herrn**

**Friedrich Gottlieb**

**von Börstel,**

CANONICI SENIORIS DES COLLEGI-  
AT-**Stifts zu St. NICOLAI in Magdeburg / Erb-**  
und **Schichts-Herrn auf Vietow in der Alten-Mark, wie**  
auch zu Güssen und Hester-Egeln Erb-Herrn zc.

Als Derselbe

den 21. Febr. 1736.

Bev **SOLENNEN**

**Leich = Begängnisse**

in das

**Hoch-Adel. Börstelische Erb-Begräbnis**

bestellet wurde.

Gehalten, und auf Begehren dem Drucke

übergeben

Von

**August Friedrich Wilhelm Sack /**

Dritten Prediger der Reformirten Deutschen Gemeine in Magdeburg.



Magdeburg, gedruckt bey sel. Johann Siegelers nachgelassener Wittve.

69

Seinen Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

**Sr. Dorothea Juliana**

verwittweten von **Börstel**,

gebohrnen von dem **Herder**/

Und

**Frauen Juliana Victoria**

verwittiv. und geb. von **Börstel**/  
aus dem Hause **Wester = Egeln**,

Wie auch

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn,

**F R R R**

**Eurd Friedrich Wilhelm**  
von **Börstel**/

Erb. und Gerichts-Herrn auf **Bietkoto**, und zu **Gäßen**  
und **Wester-Egeln** Erb-Herrn,

Des Wohlseeligen

**Herrn SENIORIS von Börstel**

hinterlassenen Hochbetrübtén respective

**Frauen Schwieger-Mutter**/

**Frauen Wittve**/ und

**Einzigem Herrn Sohne**/

Ubergiebet diese von ihm verlangte kurze Rede,  
nebst aufrichtiger Andäuschung alles Trostes  
und aller Gnade von **GOTT**, unserm Vater,  
und dem **Herrn Jesu Christo**!

der Autor.



**S**EE/ der allmächtige HERR  
über Leben und Tod/ der uns  
Menschen läßt Staub werden/ wenn  
es ihm gefällt/ der stehe uns in die-  
ser Stunde und allezeit um JESU  
Christi willen mit der Gnade seines  
Geistes bey/ und würcke in unseren  
Gemüthern ein so lebhaftes und an-  
haltendes Bedencken unsers Todes/  
das uns in denen noch übrigen Ta-  
gen unsers ungewissen und schnell  
vorbey fliegenden Lebens zu wahr-  
haftig weisen Menschen mache/  
Amen!

A 2

Meine

70

## Meine Brüder in Jesu Christo!



Er weise König des alten Israels, Salomon, hat in seinem Prediger im 9<sup>ten</sup> Capitel von der verborgenen und oft so plötzlich kommenden Todes-Stunde ein Wort aufgezeichnet, das wir sterbliche Menschen alle Tage unseres so ungewissen Lebens mit einem recht ernsthaften Nachdencken betrachten sollten: Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Samen/ und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden/ so werden die Menschen berückt zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich über sie fällt. Und in der That, wie plötzlich ist oft das Ende unsrer Tage da! Wie unvermuthet, wie schnell, wie übereilt sterben wir Men-

iiii

218

04

Menschen, und werden Staub! Dies ist ein Glend unsrer Natur, das ein jeder bekennet, sehr wenige aber bedenden. Vielleicht ist keine einskige Sache, die allgemeiner angenommen, davon mehr geredet, die aber zugleich auch weniger mit Nachsinnen bedacht wird, als eben diese: wir sind sterblich. Weiser Gott, wie blind, wie unweise sind wir Menschen! Wir eilen bey jedem Schritte unsrer Gräbern entgegen; jeder Athem-Zug führt uns der Ewigkeit, der wichtigen, der unendlichen Ewigkeit näher. Wir wissen es, wir gestehen es, wir sagen es sehr oft, daß uns der Tod überall ganz leise nachschleiche, und uns, ehe wir uns dessen versehen, wie ein Fallstrich überfallen könne. Wir wissen es, und wir machen es uns nicht zu nutze; wir gestehen es, und wir bessern uns nicht; wir sagen es selber, und wir machen doch nicht die geringsten Anstalten, uns zu einer so grossen und unvermeidlichen Veränderung recht vorzubereiten. Ist möglich, daß der Mensch, der mit Verstand und Vernunft begabte Mensch in der allerwichtigsten seiner Angelegenheiten so widersprechend und unbedachtsam handeln könne?

B

Eins

71



giat-Stifts St. Nicolai allhier Canonici Senioris, Erb- und Gerichts-Herrn auf Vietkow in der Alten Marck/ wie auch zu Güssen und Wester-Egeln Erb-Herrn. Er war geboren den 18ten Febr. 1682. und starb nach dem allweisen Rathe des göttlichen Wohlgefallens vergangenen Mittwoch, den 15. Febr. dieses Jahres, seines Alters 54. Jahre weniger 3. Tage. Er starb ganz unvermuthet. Dienstags Abend war Er noch frisch und gesund; so gieng Er schlafen, und schlief auch wirklich die ganze Nacht durch bis Morgens gegen 8. Uhr, da Ihn ein heftiger Schlag-Flus überfiel, welches Er selber mit diesen Worten anzeigte: **Der Schlag hat mich gerühret.** Das waren seine letzten Worte, indem Er augenblicklich darauf in eine tödtliche Letargie gerieth, ohne das geringste andre Zeichen der Empfindung von sich zu geben, in welcher Art von Schläfe Er auch Nachmittags gegen 4. Uhr in den langen Todes-Schlaf einsank. Er starb also, ohne gleichsam zu wissen,

B 2

daß

daß er starb; Er starb, ohne seinen Tod auch nur einen Augenblick vorher zu sehen; Er starb, ohne daß sich, wenn ich so reden darf, sein Geist besinnen, und einen einzigen Seufftzer aus Überlegung zu Gott thun konnte. So geschwind, so schnell, so übereilt gieng Er in die Ewigkeit! **GOTT**, der alle Fügungen des menschlichen Lebens nach seiner unerforschlichen Weisheit einrichtet, der wolte die Hochbeträbten Hinterlassenen, und alle andre, welche dieser Fall mit gebeugt hat, reichlich trösten, in ihren Gemüthern eine recht Christliche Unterwerffung unter seinen Willen würcken, und diese Trübsaal durch seine Gnade an ihren Seelen heiligen!

Es ist nicht Sitte unter uns, Meine Brüder, daß wir unsre Leich-Neden zu Lob-Neden machen, und von denen Todten viel reden zu einer Zeit, da es eigentlich darauf ankommt, die Lebendigen zu ermahnen. Es kommt mir überhaupt ganz unschicklich, und mit der Natur der Sache wenig übereinkommend vor, Todten hier auf Erden zu beurtheilen, die dem Urtheile der

Sterb-

Sterblichen entrissen sind, und die der Herr dort oben nach ganz andern Regeln richtet, als diejenigen sind, nach welchen wir insgemein den Werth der Menschen abmessen. Ich würde mich hienächst um desto weniger entschliessen, wider die Gewohnheit unsrer Kirche, ein Lob-Redner zu werden, weil mich nicht wenige von dem selig Verstorbenen empfangene Wohlthaten den Mund binden, und ich der Lieblosigkeit nicht gern Gelegenheit geben wolte, meine Worte aus andern Quellen, als aus der Wahrheit, herzuleiten. Wären diese Ursachen des Schweigens nicht da, so solte es mir sonst eben nicht schwer fallen, auch hier Ursachen des Redens zu finden, und mit Grunde gutes von einem Todten zu sagen, der, (welches tausend andern schlet, die man wohl mehr gelobt hat,) ein aufrichtiges und mitleidiges Herz hatte, und der aus einem Geschlechte entsprungen, dessen Angebenden bey unsrer Kirche und unsern Armen in beständigen Segen seyn wird.

Es wird also wohl mit gegenwärtigen Umstände und mit meinem Beruffe mehr übereinkommen,

E

men,

73

men, wenn ich bey dieser Gelegenheit kürzlich zeige, wie wir uns dergleichen Exempel eines plötzlichen Todes sollen zu nutze machen. Vergönnt mir, daß ich hievon nur noch wenige Augenblicke zu euch rede. Ich will dabey eure Gedult gar nicht ermüden; ich will mit zweyen Worten sagen. Wir sollen bey dem plötzlichen Tode anderer an unsern eignen Tod gedenden; wir sollen uns zu unserm Tode ohne Zeit-Verlust zubereiten.

Wir sollen bey dem plötzlichen Tode anderer an unsern eignen Tod gedenden. Freylich; was andre trifft, kan mich auch treffen; ich kan eben so unvermuthet, eben so plötzlich, als andre, sterben; auch mich kan ein schneller Tod vor meinen Richter führen. Wer unter uns weiß, was vor eine Todes-Art ihn aus dem Lande der Lebendigen reissen, und wenn solches geschehen werde? Wer kan sagen, wie, wo, und wenn er sterben, und die Wirklichkeit der Dinge einer andern Welt sehen werde? Auch hier gelten die Worte des Heylandes: **Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand.** Der Herr nur allein kennt die

Matth.  
XXIV, 36.

diesjenigen unter uns, die man am ersten, und wer weiß nach wenigen Tagen begraben wird. Mein **GOTT**, wie so gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Tausend Ursachen können diese irdische Hütte zerbrechen, und uns in den Staub des Grabes legen. Viel leicht ist schon von dem Allmächtigen der Befehl an den Engel des Todes ausgegangen, diesen und jenen unter uns zu schlagen. Wen dann? Das wird die Zeit lehren. Macht indessen den Schluss: Die Gedanken des Todes sind wahrlich die aller vernünftigsten und nöthigsten Gedanken, Gedanken, die dem Menschen, dem sterblichen Menschen, dem der Augenblick seines Todes verborgen ist, am alleranständigsten sind. Es müssen aber diese Gedanken mit einer recht ernsthaften Überlegung begleitet seyn, sie müssen anhaltend seyn, sie müssen das Gemüth bewegen, sie müssen einen tiefen und beständigen Eindruck in der Seele zurück lassen, sie müssen einen sichtbaren Einfluss in unsern Wandel haben.

§ 2. Darf

Darf ichs sagen? Wer recht an seinen Tod gedencken will, der muß dabey zugleich und insbesondrer an die wichtigste Folge des Todes, an das unvermeidliche Gericht über unsre Werke gedencken; an den Tag, da GOTT die Ehre seiner Befehle und der Wahrheit retten wird; an den Tag der Offenbarung und Vergeltung, da ein jeder, wie er nach der wahren Beschaffenheit seines Gemüths und seines Wandels auf Erden gewesen ist, bloß und aufgedeckt erscheinen, und darnach sein Loos empfangen wird. Ich kan das, was ich hiebey sagen will, nicht besser und bedeutender ausdrucken, als mit denen erhabenen Worten des gerechten Richters der Welt selber: **Siehe/ich komme bald/ und mein Lohn mit mir/ zu geben einem jeglichen/ wie seine Werke seyn werden.** Laßt michs frey heraus sagen: ich weiß gar wohl, daß sich nicht wenig Menschen gewisse falsche Religions-Begriffe einprägen, dadurch dieser wichtige Grund-Satz von einer gerechten Vergeltung eines andern Lebens so sehr geschwächt wird, daß derselbe alle Krafft zur Ver-

Apoc.  
XXII, 12.

144

befreyung des Gemüths und des Wandels verliedet. Die allerwenigsten Menschen glauben recht aufrichtig, daß ihr Loos in der Ewigkeit nach ihrem geführten Leben in der Zeit werde eingerichtet seyn. Fast ein jeder denkt, diesem Gerichte zu entgehen, und bildet sich andre Regeln ein, nach welchen ihn der **HERR** beurtheilen und ihm vergelten soll. Ich weiß aber auch zugleich, daß dieß eine Art von Verspottung der heiligen Lehre **JEU CHRIST** ist, da vor sich ein jeder, als vor dem allergefährlichsten von allen Zerthümern hüten sollte. Wolte **GOTT**, daß zu Wiederherstellung der wahren Tugend in der Welt die ganze Bedeutung des Worts eines Apostels **JEſu** allen sterblichen Menschen beständig im Sinne läge! Irret nicht/ Gal. VI, 7. **GOTT** läßt sich nicht spotten; was der Mensch säet/ das wird er erndten. Gedanken des Todes! Gedanken des Gerichts! wie fürchterlich seyd ihr! Aber auch, wie weise macht ihr den Menschen, der sich oft mit euch beschäftigt.

D

Ein

75

Ein weiser Christ läßt sich denn durch diese Gedanken des Todes und des Gerichts kräftig antreiben, sich zu seinem Tode und zu allen Folgen desselben wohl vorzubereiten. In diesem vernünftigen, in diesem notwendigen und heylsamen Geschäfte wird er durch die vorkommenden Exempel plöthlicher Sterb-Fälle zu desto eifrigeren Fleiße aufgemuntert; er eilt damit, um zu einer Veränderung fertig zu seyn, zu der man niemals zu früh fertig seyn kan. Er untersucht und beurtheilt nicht den Wandel der Todten; er untersucht und erforscht seinen eignen Wandel. Die Kräfte des Verstandes und des Nachdenkens werden niemals würdiger und nützlicher gebraucht, als wenn der Mensch dieselbe zur Erkänntniß und <sup>v. IV. 50</sup> Besserung seiner selbst anwendet. Wer vernünftig bedenkt, daß er sterben muß, der lebt auch als ein sterblicher Mensch, und setzt sich in eine Verfassung, daß er wohl sterben möge. Er zieht die Ewigkeit der Zeit, die Vernunft denen Sinnen, Wahrheit und Gewissen allen Vorurtheilen und Vergnügungen dieser Welt, und die Le- bens-

28

bens-Regeln der Lehre **JESU** Christi denen Gewohnheiten und Urtheilen der Menschen unendlich weit vor. Ich will alles zusammen fassen. Waschen und Beten, Übungen der Buße und Reue, ein mit aufrichtiger Furcht und Liebe angefülltes Gemüth gegen **GOZ**, eine reine und in Ordnung gebrachte Seele, ein mäßiger und keuscher Leib gegen sich selber, ein gerechter und sanftmüthiger Wandel gegen die Menschen, das, Meine Brüder, das ist die beste, die einzige wahre Zubereitung zum Sterben. Wahrheit und Gewissen, **GOZ** selber, nimmt keine andre Zubereitung an. Wie weise, wie glücklich sind die Menschen, die so ihren Tod und desselben Folgen bedenken, und sich so zu dieser grossen und unvermeidlichen Veränderung zubereiten! Dergleichen kluge Knechte kan der Tod niemals überreiten, er komme so schnell und plötzlich, als er wolle. Sie sterben allezeit fertig, zu sterben. Seelig ist der Knecht/ den der **HER** so wachend findet!

Amend

D 2

Jh

76

Ich soll endlich noch einer Hochansehnlichen  
 Trauer-Begleitung im Rahmen der Hochade-  
 lichen Frau Wittve vor diese Ihren see-  
 ligen Eh-Herrn erwiesene letzte Ehre verbind-  
 lichst danken, und ihnen allen von GOZT an-  
 wünschen, daß Er alle und insbesondre plötzliche  
 Sterb-Fälle noch viele Jahre von ihren Häusern  
 abwenden wolle! Laßt uns nun, ehe wir von  
 hier weg gehen, aufrichtig zu GOZT stehen:  
 Ewiger GOtt / lehre uns alle recht be-  
 denken, daß wir sterben müssen / auf  
 daß wir warhaftig klug werden / und  
 uns / als kluge Christen / zu unse-  
 rem Tode zubereiten /

Amen!



Lebens-

# Lebens-Lauf.



Er in seinem Leben gewesene Senior des Collegiat-Stifts zu St. Nicolai in Magdeburg, Herr Friedrich Gottlieb von Bördtel, Erb- und Gerichtsherr auf Bietkow in der Alten-March, wie auch zu Gilsten und Wester-Egeln Erb-Herr, ic. ist gebohren den 18. Februarii Anno 1682, zu Westerhausen, ohnweit Halberstadt, allwo sich der Herr Vater zu der Zeit als Chur-Brandenburgischer Ober-Forstmeister des Fürstenthums Halberstadt aufgehalten.

Sein Herr Vater, Herr Lurd Dietrich von Bördtel ist gewesen Chur-Brandenburgischer und Königlich Preussischer Ober-Forstmeister des Fürstenthums Halberstadt, und nachgehends in der Alten-March, Erb- und Gerichtsherr auf Bietkow, wie auch zu Gilsten und Wester-Egeln Erb-Herr ic.

Seine Frau Mutter ist gewesen die weyland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Charitas von Jena.

Der Groß-Herr Vater Väterlicher Seite, war der Hoch-Wohlgebohrne Herr Christian Heinrich von Bördtel, Hoch-Fürstlicher Anhaltischer Gesammthath

E

Rath und Hof-Meister zu Bernburg, wie auch des Hoch-Fürstl. Anhalt. Testament-Wercks Director, Erb-Herr auf Güssen und Ibersfeldt.

Die Groß-Frau Mutter selbiger Seite, die Hoch-Wohlgebohrne Frau Christina von Wuttenau, aus dem Hause Trinum und Paaschleben.

Der Aelter-Herr Vater Väterlicher Seite, war der Hoch-Wohlgeb. Herr Heinrich von Bördtel, Hoch-Fürstl. Anhalt. Geheimder-Rath und Präesident zu Bernburg, Erb-Herr zu Bernburg, Ploßkau, Güssen und Ibersfeldt.

Die Aelter-Frau Mutter selbiger Seite, Frau Anna von Bessen, aus dem Hause Laor, in der Graffschaft Bentheim.

Der Ober-Aelter Herr Vater Väterlicher Seite, war der Hoch-Wohlgeb. Herr Gurd von Bördtel, Hoch-Fürstl. Anhalt. Land-Rath und Ober-Hauptmann des Fürstl. Bernburgischen Antheils, Erb-Herr auf Güssen und Ploßkau.

Die Ober-Aelter Frau Mutter davon, Frau Anna von Stoplern, aus dem Hause Bindern, in dem Braunschweigischen.

Der Ur-Aelter Vater Väterlicher Seite, war der Hochwohlgebohrne Herr Gurd von Bördtel, Erb-Herr auf Bester-Egeln, ein Sohn des Hochwohlgebohrnen

böhren Herrn Curd von Borsfel, Erb-Herrn zu  
Wester-Egeln, Hedmersleben und Bledendorf.

Die Ur-äster Mutter selbiger Seite, Frau Mar-  
gareta Brandin von Lindow.

Von Mütterlicher Seite derer von Jena  
war der Groß-Herr Vater der Hochwohlgebohrne  
Herr Friedrich von Jena, Chur-Brandenburgischer  
Ober-Präsident und Cansler, und der Aelter-Herr Va-  
ter der Hochwohlgebohrne Herr Peter von Jena.

Weilen die ferneren genauen Nachrichten von dieser  
Seite verlohren gegangen, so ist hier nur überhaupt zu  
mercken, daß das Adelige Geschlecht derer von Jena be-  
reits seit Anno 1200. nach Christi Geburt in denen  
Historien bekandt; davon einige sich von undenklichen  
Jahren theils in der Graffschafft Schwarzburg und Thü-  
ringen aufgehalten, theils aber in dem dreyzehenden Jahr-  
Hundert sich in diesem Herzogthum niedergelassen, wie  
dann auch in eben dem Seculo zu Egeln eine von Jena in  
dem Closter Marien-Stuhl Aebtiffin gewesen, und zwar  
zu einer Zeit, da vorher und nachgehends in die drittehalb  
hundert Jahr keine als Gräffliche und Adelige Aebtiffin-  
nen solchem Closter vorgestanden. In obangezogener  
Betrachtung haben auch Ihre Kayserl. Maj. Dero de-  
nen Herren von Jena Anno 1658. ertheilten Adel-Brief-  
Deren Adel mit diesen Worten: Wo von nöthen, nur  
bloß bekätigt, und dabey Deren Wapen nur vermehret.

Die übrigen Ahnen und Ascendenten so wohl Väterl. als Mütterl. Seiten achtet man überflüssig mit mehrern anzuzeigen, jedoch wird nicht unangenehm seyn, nur die Nahmen Derer

Von Väterlicher Seite zu vermelden:

Die von Börstel.	Die von Besten.
Die von Scopler.	Die von Uterwoel.
Die Brande von Lindoso.	Die von Laor.
Die von Alvensleben.	Die von Menckhorst.
Die von Winkelmann.	Die von Coverdan.
Die von Krosigk.	Die von Gächten.
Die von Berder aus der Mark.	Die von Müllerb.
Die von Reichen.	Die von Biel.

Hiebei ist nur noch von dem Alterthum des Hoch-Adelichen Börstelschen Stamm-Hauses, daraus der Wohlstel. Herr Senior entsprossen, mit anzuführen, wie dasselbe von dem uralten Seeländischen Geschlechte von Borstelen herkomme, aus welchem sich einige nach der Vermählung Francisci von Borstelen mit der Gräfin von Holland, Jacobina, nach Anhalt begeben/ und in diesem Lande das vor ertlichen Seculis zerstörte Schloß Börstel gebauet haben. Hans von Börstel, Erb-Herr auf Bleckendorf und Westf. Geln, wel

welcher um das Jahr 1455. geboren worden, hat sich mit einer von Marenholz vermählet, mit der er Anno 1480. einen Sohn gezeuget, so auch Hans von Börstel genennet, und Erb-Herr auf Wester-Egeln, Haimersleben und Bleckendorf worden. Dieser hat sich mit Margarethen von Krossig, aus dem Hause Alshausen, vermählet, und Anno 1512. den in der Genealogie vorhin gemeldten Vor-**Urselster Vater**, **Herrn Gurd von Börstel**, mit derselben gezeuget.

Was nun ferner unsern Wohltheligen **Herrn Senior** anlangt, so wurde Derselbe alsbald nach seiner Geburt, mittelst seiner Hoch-Adelichen Eltern, durch das Siegel des neuen Bundes, die heilige Tauffe, der Kirche des Herrn Jesu Christi einverleibt, und Ihm dabey der Name Friedrich Gottlieb beygelegt; wie dann auch bey zunehmenden Jahren wegen seiner guten Aufserziehung aller nur mögliche Fleiß und Sorgfalt angewandt, und dabey nichts verabsäumet wurde. In dieser Absicht hat Er sich auch, in seiner Jugend, einige Jahre zu Halle und Berlin, zu Erlernung Adelicher Exercitien, aufhalten müssen.

Anno 1697. that Er, um fremde Länder zu besuchen, unter eigener Anführung und Begleitung seines vorwobgemeldten Herrn Vaters, des Königl. Preussischen Ober-Jorfmeisters, eine Reise nach Italien und Geneve, die Er auch durch Gottes Gnade glücklich vollendet. Als mit

mit Anfange dieses Seculi das schädliche Krieges-Feuer in neue Flammen auszubrechen begunte, und Sr. Königl. Majest. Friedrich I. Glorwürdigsten Andenkens, nebst andern Dero Trouppen, auch das Sr. Excellenz, des damaligen Herrn General-Lieutenants von Brandt zu Magdeburg in Quartier stehende Regiment nach dem Unter-Rhein zu marchiren allergnädigst beorderten, gieng der Wohlseelige Herr von Börstel mit diesem Regimente als *Volontaire* zu Felde, und wohnte insbesondere der Belagerung Kayserwert mit bey, wie Er sich denn in denen Approchen und bey andern vorkommenden Fällen mit finden lassen. Nach geendigter dieser Belagerung that Er eine Reise von dar ab nach Holland, und langte, nach daselbst gesehenen Merckwürdigkeiten, über Bremen, Lübeck und Hamburg wieder in seinem Vaterlande an. Anno 1707. den 31. Octobr. wurde Er als *Canonicus* bey dem Collegiat-Stift zu St. Nicolai in Magdeburg introduciret, bey welchem Er Anno 1729. den 18. Nov. das Senioriat, nach Absterben des Herrn Senioris Heinrich Kobers, erhielt.

Seinen Ehe-Stand anlangend, hat Er sich nach Göttlicher Fügung Anno 1706. den 22. April vermittelst Priesterlicher Copulation mit der damaligen Hochwohlgebohrnen Fräulein Juliana Victoria von Börstel, des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn Wilhelm von Börstel, Erb-Herrn zu Wester-Egeln, hinterlassenen Fräulein Tochter, vermählet, und mit Derselben Anno

1709.

1709. den 6. Jan. den ersten Sohn Johann Lurd Friedrich, Anno 1714. den 29. Martii den noch lebenden jungen Herrn Lurd Friedrich Wilhelm, Anno 1717. den 12. Sept. eine Tochter Charitas Dorothea Victoria, Anno 1727. im Majo eine Tochter, so aber gleich nach der Geburth wieder verstorben / und Ao. 1729. den 8. Nov. einen Sohn Georg Friedrich Ernst, und also 5. Kinder, nemlich 3. Söhne und 2. Töchter gezeuget, von welchen allem aber nur der einzige Herr Lurd Friedrich Wilhelm noch am Leben.

Was die Beschaffenheit seines Gemüths und seines Lebens und Wandels angeht, so war Er zur Ruhe und Stille geneigt, und hatte sich solche vor allen andern Lebens-Arten erwählet. Er war eines bescheidenen und sanftmüthigen Wesens, eines stillen und ruhigen Gemüths, und eines aufrichtigen und mitleidigen Herzens. Entfernt von aller Pracht und Uppigkeit, redlich gegen jederman, hülfreich gegen die Nothleidenden, mitleidig gegen die Elenden, barmherzig gegen die Armen, offenerzig und treu gegen seine Freunde, und mäßig gegen sich selbst, wie Er dann schon seit mehr als 20. Jahren her sich des Weins und aller andern starcken Getränke gänzlich enthalten. Und so lebte Er ruhig und still, entfernt von allem eitlen Gepränge und Geräusche der Welt, und bezeigte sich dabey gegen jederman leutselig und verträglich.

80

träglich, und beleidigte Niemanden. Die letzten Jahre vor seinem Absterben verspürte man an Ihm, daß Er auch des Tages oft schlief, und sich wenig oder gar keine Bewegung machte, deswegen man, insonderheit wegen seiner Vollblütigkeit, einen Schlag-Fluß besorgte, welches Ihm auch mehr als einmahl deutlich gesagt worden, Was man nun gefürchtet, ist auch nach dem allweisen Rathe des Allerhöchsten erfolgt, indem Er den 15. Febr. A. C. Morgens gegen 8. Uhr, nachdem Er sich des vorigen Abends gesund zur Ruhe begeben, und die ganze Nacht durch wohl geschlafen hatte, von einem hefftigen Schlag-Flusse überfallen, und, ohngeachtet aller angewandten bestmöglichen Hülfe, dadurch Nachmittags gegen 4. Uhr aus diesem in ein andres Leben plötzlich versetzt wurde, nachdem Er im Ehe-Stande bey nahe 30. und überhaupt in dieser elenden Welt 54. Jahre weniger 3. Tage gelebet hatte.



# CANTATA

Zur

## Trauer=MUSIC,

Welche

Seh solenner

NK 341

## Leichen-PROCESSION

Des wepland

Hochwohlwürdigen, Hochwohlgebohrnen Herrn,

S S R R S

Friedrich Hofflieb

von Börstel/

Eines Hochwohlwürdigen Collegiat-Stifts  
St. Nicolai in Magdeburg Senioris,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Bierkau in der Altens-  
Markt, wie auch Wester-Egeln und Güssen ꝛ.

Als Derselbe den 15. Febr. 1736. selig verstorben,

Und den 21. ejusdem

In hiesiger Deutsch-Reformirten-Kirche

in sein Erb-Begräbnis

eingesendet ward,

abgesungen wurde.

G

87



Choral.



Es wird nicht vorüber gehn,  
Solt ich gleich im Blute liegen;  
Freulich wird er bey mir sehn,  
Und mich nimmermehr betriegen,  
Ich soll leben! sagt er mir,  
Was frag ich, o Welt nach dir!

ARIA.

Wirff hin den Stachel / Höllen-  
Kreuz!  
Der Glaube findet Raum und  
Schutz;  
Gott spricht zum Sünder: Du solt  
leben!

Vor diesem festen Gnaden-Wort  
Muß der Verdammnis Schre-  
ckens-Port  
Und der Verwefung Kercker beben.  
Wirff hin den Stachel, Höllen-  
Eruz!  
Der Glaube findet Raum und  
Schuz;  
Gott spricht zum Sünder: Du solt  
leben!

Recit.

O Wohl! wer diesen Trost der Sünder  
Im Glauben fest ergreift und hält,  
Dem kan der Sünden Noth und Schrecken  
Im Sterben keine Furcht erwecken,  
Weil Jesus selbst als Ubertwinder,  
Durch sein vollkommenes Ebe-Geld,  
Dem sonst so bellenden Verwissen,  
Der Höllen finstren Nacht,  
Und der Verwefung bangen Macht,  
Den Schmerzens-Stachel ausgerissen;  
Des Todes Sitz, und Schreckens-Burg zerföhret,  
Die Handschrift selbst zurück genommen;  
Der Fluch kan nicht zu Kräfften kommen,  
Das Sterben selbst ist nun in einen Schlaf ver-  
fehrt.

ARIA.

Auf des Mittelers Liebes-Armen  
Schläfft der Glaube in Erbarmen  
Sanfft/ getrost und rubig ein.  
Seelen/ die sich ihm vertrauen/  
Können durch des Todes Grauen  
Die becrönten Hütten schauen/  
Wo sie ewig selig seyn.

Da Capo.

Choral.

So fahr ich hin zu Jesu Christ,  
Nem' Arm' thu ich ausstrecken,  
Ich schlaße fein und ruhe fest,  
Kein Mensch kan mich aufwecken,  
Denn Jesus Christus, Gottes Sohn,  
Der wird die Himmels-Thür aufthun,  
Mich führen zum ew'gen Leben.



Als den 15. Februarii 1736.

Der Hochwohlwürdige und Hochwohl-  
gebohrne Herr/

**Hr. Friedrich Gottlieb**  
**von Borstel,**

CANONICUS SENIOR DES COLLEGI-

AT-Stifts zu St. NICOLAI in Magdeburg/

Erbherr auf Bietkau, Wester-Egeln und Güssen &c.

durch einen unerhofften Tod aus dieser Zeitlichkeit  
in die Ewigkeit versetzt,

Und den 21. ejusd.

der entseelte Körper in der Deutsch-Reformirten Kirche in das

**Hoch-Adeliche Erb-Begräbnis**

zur Ruhe gebracht worden,

Wolte dieses unermuthete Abscheiden in nachgesetzten wohlmeinend beklagen, und gegen

**Die hochbetrübte Frau Wittwe**  
und sämtliche Hochadeliche Leidtragende Familie

Sein aufrichtiges Mitleiden bezeigen

Das Collegiat-Stift zu St. Nicolai.

5

83

**N**acht ist die Allmacht einen Riß,  
Und soll des Grabes Finsternis  
Dich, werthes Mitglied, schon bedecken?  
Des Todes frühe Mitternacht  
Verschret Deiner Jahre Pracht,  
Und bringt Dein Haus in Weh und Schrecken.  
Man gönnet Dir ein längres Ziel,  
Die Liebe wünscht und hoffet viel,  
Allein, indem man es nicht glaubet;  
So kommt ein Schlag vom Herrn, und Du wirst uns geraubet.  
Wie, wenn bey holder Frühlings-Zeit,  
Da alles lebt und sich erfreut,  
Man nicht an Sturm und Wetter dencket,  
Ein unverhoffter Donner-Schlag  
Den allerangenehmsten Tag  
In eine Trauer-Nacht versencket,  
In eine Trauer-Nacht versencket,  
Weil Blüth und Frucht sogleich erküldt,  
Auch derer Gärten Schmuck verdirbt;  
So wird auch unser Herz betrübet,  
Und auch zugleich Dein Haus, den Gott legt Vermuth giebet.  
Man wuste nichts von Gram und Noth,  
Wer dachte wol an Deinen Tod?  
In den bekandten Trauer-Morgen?  
Du bist gesund, doch kurz darauf  
Hemmt sich sogleich des Blutes Lauff,  
Und Dein Gemahl geräth in Sorgen,  
Sie macht ein ängstliches Geschrey,  
Man rufft den Arzt, sucht Arzeneyn,  
Die Sorgfalt aber war vergebens,  
Gott sprach: Es fodert Dich der Schöpffer deines Lebens.

Hierauf erstarrt der Aßern Saßß,  
Die Glieder haben keine Krafft  
Wie sonst, sich munter zu erheben,  
Du kehrest zu dem Port der Ruh,  
Man drücket Dir die Augen zu;  
Jedoch, der Schmerz fängt an zu leben,  
Und quälet der Geliebten Brust  
Bey dem so plötzlichen Verlust.  
Sie klagt: Ach wie ist mir geschehen  
Soll denn mein Sonnen-Licht am Morgen untergehen?

Hochwohlgebohrner, ja Dein Tod  
Ist ein sehr traurig Morgen-Roth,  
Das auch uns alle sehr betrübet,  
Des Stifftes Flor war Dein Gewinn,  
Dein redlich Hertz, Dein frommer Sinn  
Hat uns, so, wie wir Dich geliebet,  
Wir rühmen die Verträglichkeit,  
Und Deiner Treue Seltenheit,  
Was Wunder, daß wir uns jetzt kräncken,  
Und Dich als SENIOR in unsrer Herzen sendcken?

Dein Scheiden giebt ein Lehr-Bild ab,  
Daß unsrer Bahre, Sarg und Grab  
Uns näher offt, als wir vermeynen,  
Wenn sich der Jahre Mittag zeigt,  
Und unser Licht am besten steigt;  
So höret es schon auf zu scheinen,  
Kein Rauch, kein Blig, kein Strahl, kein Wind  
Wird, und vergehet so geschwind,  
Als unsrer Tage offt vergehen,  
Der Morgen läßt bereits des Abends Schatten sehen.

Indessen nimmt man auch in acht,  
Daß Deines Lebens frühe Nacht,  
Dir den vergnügtesten Tag gebieret,  
Du lebest nun im höchsten Stiff,  
Wo Dich kein Schmerz noch Kummer trifft,  
Und wo Dich G<sup>o</sup>tt mit Cronen zieret,  
Du ruhest in des Lammes Schooß,  
Wie schön, wie lieblich fällt dein Loos,  
Wie selig ist Dein neuer Orden,  
Woinnen Du durch G<sup>o</sup>tt so bald vereset worden.

Allein, Hochwohlgebohrne Frau,  
Sinctz ietzt nicht Deines Glückes Bau,  
Nachdem der Hoffnung Stab zerbrochen?  
Doch nein, der Höchste, der Dich schlägt,  
Wird zum Erbarmen auch bewegt,  
Er kennet Deine Marter-Wochen,  
Und ist Dein Schild und grosser Lohn,  
Er denckt an Dich und Deinen Sohn,  
Wir nehmen Theil an Euren Schmerzen,  
Ein ieder unter uns beklaget Euch von Herzen.

Der H<sup>o</sup>rr mit Euch in dieser Noth!  
Durch ihn wird Euer Thränen-Brod  
Zu einem süßen Manna werden,  
Ergebt Euch seiner Lieb und Macht,  
Er ist das Licht in dieser Nacht,  
Weicht Mann und Vater von der Erden;  
So nimmt der Schöpffer Euch in Huth,  
Wohl Euch demnach, ihr habt es gut,  
G<sup>o</sup>tt heilet das, was er geschlagen,  
Und Euer bitter Creuz wird gute Früchte tragen.

Aufrichtiges  
Denz- und Ehren-Wahl,

Welches

Dem weyland

Hoch-Wohlwürdigen und Hoch-Wohl-  
gebohrnen Herrn,

S R R S

Friedrich Gottlieb  
von Börstel,

Des Hoch-Wohlwürdigen Collegiat-Stifts St. Ni-  
colai alhier Senioris, Erb- und Gerichts-Herrn auf  
Bietkow in der Alten-Mark,

zu Büsten und Bester-Egeln Erb-Herrn, ic.

Als Derselbe  
den 15. Februarii 1736.

Durch einen Schlag-Fluß

aus der Zeit in die Ewigkeit verfehrt,

Und darauf den 21. Ejusd.

Zur Erden bestattet wurde,

schuldigst setzen wollen,

F. H. Lucanus,  
Zweiter Prediger der Reformirten Deutschen  
Gemeine in Magdeburg.



Hr Dichter! gönnt mir auch, jetzt Leichen=Vers zu  
machen,  
Ob mir dergleichen schon sind ungeübte Sachen!  
Ein Hoher Gönner ist's! dem Lieb und Danck=  
barkeit,  
Ein Denck und Ehren=Nahl, mit Herzens=  
Willigkeit,

Getrost, und doch betrübt, aufrichtig setzen wollen,  
Dann sie des Seelgen Herrn niemahls vergessen sollen.  
Der Herr von Hörsfel ist's, ein Mann von Redlichkeit,  
Von Wahrheit, Tugend, Lieb, Demuth und Ehrbarkeit.  
Der Herr von Hörsfel ist's, den uns der Tod entriß,  
Wiel schneller als wir Ihn entrißten wollten wissen!  
Ich sage noch einmahl: ein Herr von Lieb und Treu,  
Wer mit Ihm gieng um, dem bracht es keine Neu.  
Nur mußte Hoffart sich ganz weit von Ihm entfernen,  
So konte man von Ihm viel gutes recht erlernen,  
Das jetzt was seltnes ist in dieser argen Zeit,  
Da in dem Umgang fehlt Lieb' und Aufrichtigkeit.  
Darum vergönnet mir jetzt von Verlust zu sagen,  
Da man den guten Herrn hat in die Grufft getragen!  
Wo Er von Unglück frey ganz sicher schläfft und ruht,  
Das eilet immer mehr zu uns mit grosser Wuth.  
Die Sünden mehren sich, und Tugend geht verlohren,  
Wo nichts dann Stols und Pracht, und Kummer wird gebohren.  
Woran Er keinen Theil in dieser argen Welt  
Vor sich genommen hat, weil Er die Ruh erwehlt.

Hat nicht das ganze Haus an Ihme viel verlohren?  
 Der Tugend, Redlichkeit und Wahrheit hatt' erkohren.  
 Wer anders von Ihm denkt, dem ist Er unbekant,  
 Und weiß nicht, wie es war um all sein Thun bewandt.  
 Er hat den Dürfftigen Ihr Bitten nicht versaget:  
 Die Wittwen hörte Er, die Ihm ihr Noth geklaget:  
 Der Wäys bekame was, wann Er sein Bissen aß:  
 Die Armen waren es, die Er niemahls vergaß:  
 Wer Ihn um Hülf ansprach, der mußte etwas haben,  
 Ein Vater ware Er, die Krancken muß' Er laben.  
 Sein Herz sehr zärtlich war von Lieb, Barmherzigkeit  
 Durchdrungen ganz und gar, wann man nur sagt' von Leid.  
 Wen hat Er dann jemahls gedruckt, gepreßt, betrübet?  
 Hat Er, die Elend drückt, dann nicht vielmehr geltebet?  
 Er war ein solcher Mann, bey dem man Liebe fand,  
 Der sich so manches Herz durch Gürtigkeit verband.  
 Der Herr von Birstel ist, der mich in seinem Leben  
 Recht treulich hat geliebt. Gott woll' ihn dafür geben  
 Ein'n reichen Gnaden-Lohn in froher Ewigkeit!  
 Da man nichts weiß von Quaal, von Sorg' und Hergelad!  
 So wünsch' ich, als es schien, Er würde bald erblaffen,  
 Und Sämers die übersiel, die um sein Bette saßen.  
 Mein Seuffzen gieng für Ihn zu Gottes Gnaden-Thron!  
 Dann jeder sagte es: Er kommt nicht davon!  
 Wie gern hätt' ich mit Ihm von seinem Tod gesprochen,  
 Allein der harte Schlag hat solches unterbrochen.  
 Warum geschah dies wohl? hör' Er nicht gern vom Tod?  
 Und was ein jeder Mensch zu thun in Todes-Noth?  
 Wer so gedenckt und sagt, der hat Ihn nicht gekennet,  
 Er fürchte nicht den Tod, Er hat ihn oft genennet.  
 Vor Sünden fürcht' Er sich, Gewissen hielt Er frey,  
 Damit Er ohne Angst in seinem Sterben sey.  
 Darum der weise Gott es auch so hat regieret,  
 Daß er Ihn ohne Angst aus dieser Welt geführet.  
 Sein Abschied solte seyn so ruhig und so still,  
 Wie sein Gemüthe war, sein Fürsag und sein Will.  
 Dis hab' ich angemerckt, da ich Ihn sahe sterben,  
 Ich dacht' hiebey: in Ruh wird Er die Ruh' ererben,  
 Die seiner Seele Gott in Lieb' und Gnaden giebt,  
 Dann ich gewiß nicht weiß, daß Er was Böses liebt.

Dis sey zu deren Trost, die diesen Fall betweinen!  
 G<sup>o</sup>tt lasse ihnen Huld, und seine Weisheit scheinen!  
 Damit ihr Herz hierdurch zu G<sup>o</sup>tt gezogen werd,  
 Und ja mit nichts beschwert auf dieser ganzen Erd!  
 G<sup>o</sup>tt, der die Seinen liebt, erfülle nun die Herzen  
 Mit vieler reinen Freud auf solche herbe Schmerzen!  
 Die ihn'n der Abschied hat des Selbigen gebracht,  
 Er ist dahin gelangt, wohin Er sonst gedacht,  
 Da stille Freud' und Ruh in Ewigkeit sich grüssen,  
 Und in ein festes Band sich ewiglich verschliessen.  
 Ach Seele! schmücke dich mit der Gottseligkeit!  
 Damit du kommst dahin, wo lauter wahre Freud.  
 Nun leb' das einzig Reis, das G<sup>o</sup>tt hat noch gelassen!  
 G<sup>o</sup>tt pflanz', G<sup>o</sup>tt segne es, und laß es Wurzel fassen!  
 Es pflanz', es mehre sich, daß es zu G<sup>o</sup>ttes Ehr,  
 Von Früchten, die G<sup>o</sup>tt werth, niemahlen seye leer!  
 Es wach' das Hörsfels-Haus in unverstörten Häusern!  
 Es theile sich noch aus mit vielen schönen Reisern!  
 Die Reiser tragen Frucht durch Jesu Geistes Trieb,  
 Die Menschen nützlich sey, und G<sup>o</sup>tt in Christo lieb!  
 G<sup>o</sup>tt seye stets ihr Guth, das Sie recht herrlich lieben,  
 Und lasse nichts ihr Herz und Hoffnung je betrüben!  
 Damit Sie demaleinst nach dem vollbrachten Lauff,  
 In Himmel kommen ein, da G<sup>o</sup>tt Sie nehme auf!



Als  
Der weyland  
Hochwohlwürdige und Hochwohl-  
gebohrne Herr, NK 341

S L N N

Friedrich Gottlieb  
von Borstel,

Des Collegiat-Stifts St. Nicolai allhier Canonicus  
Senior, Erb- und Gerichts-Herr auf Vietkow  
in der Alten-Mark,

Wie auch  
zu Güssen und Wester-Egeln Erb-Herr/ &c.  
am 15. Februarii 1736.

Durch einen plößlichen Tod  
der Zeitlichkeit entrissen wurde,

aus Liebe und Danckbarkeit/  
Seyte,

folgende Gedanken auf  
August Friedrich Wilhelm Hack/  
Dritter Prediger der Reformirten Deutschen  
Gemeine zu Magdeburg.



**S**on Hörstel stirbt, und muß erkalten,  
Er liegt entselet auf der Baar;  
Er stirbt, der nach der Art der Alten  
Mitleidig, treu und redlich war.  
Ein schneller Schlag rührt Blut und Glieder,  
Und reißt des Lebens Band entzwey;  
Er schläfet, und erwacht nicht wieder,  
Der Schlaf zählt Ihn den Todten bey.

Die Pflicht soll Ihn ein Dend-Mahl richten,  
Das Lieb und Wahrheit aufgesetzt.  
Ihr, die ihr durch erkauftes Dichten  
Der Wahrheit heiliges Recht verlezet!  
Lobt immerhin geschmunkte Laster,  
Lobt künstlich, lobt mit schlauer List;  
Eu'r Dichten wird dadurch verhafter.  
Ich lobe, was zu loben ist.

Lobt ihr den Biz, geschickt zu lügen,  
Lobt neuer Hände Artigkeit,  
Lobt List und höfliches Betrügen,  
Lobt frech-seyn und Berwegenheit  
In Lasteren ohne Schaam zu leben,  
Lobt neuen Stolz, lobt neue Pracht;  
Der sich die heut'ge Welt ergeben,  
Und was sonst in die Augen lacht.

Wer, Sterbliche, ißt, den ihr rühmet?  
Wer ißt, der euch so sehr gefällt?  
Dem ihr so künstlich und verblühet  
So manches Dend-Mahl aufgestellt?  
Ein Mann, der nach der neuen Mode  
Der Jugend lacht, das Laster liebt,  
Kein Leben glaubet nach dem Tode,  
Und schaamlos sich im Bösen übt.

Der heuchlerisch ein Herz versteckt,  
Das Tugend, GOTT und Menschen feind;  
Der ofte heimlich sich befleckt,  
Und öffentlich unschuldig scheint;  
Der süße spricht, und bitter denkt,  
Der artig schwelgt, und artig schwört,  
Der seinen Biß auf Ränder lenket.  
Ist das der Mann, den ihr verehrt?

O, Dichter! wollt ihr etwas loben,  
So lobt die alte Ehrlichkeit  
Zu wenig Seelen aufgehoben,  
Die lobet frey und ungeschweut.  
Wer ehrlich denkt, und ehrlich wandelt,  
Wer GOTT und sein Gewissen ehret,  
Wer ohne List mit Einsalt handelt,  
Der Mann ist eures Lobens werth.

Ein Mann, der Trug und Unrecht haßte,  
Den nie des Neides Blut entbrant,  
Der nie in wüsten Schwelgen prastete,  
Der keinem Ehr und Gut entwandte;  
Der gerne gab und Hülf erwies,  
Der nie sein Brod alleine aß;  
Der, was er gab, nicht selber pries,  
Und es am ersten selbst vergaß.

Ein Mann, der nie sein Wort gebrochen,  
Der nie durch heimliche Gewalt  
Sich an dem Nächsten hat gerochen,  
Der nie gescholten wieder schalt;  
Ein Mann, der keinen Menschen quälte,  
Den Einfalt, Treu und Redlichkeit  
Nach alter Deutschen Art beselte,  
Des Lob ist werth der Ewigkeit.

Das ist, was meine Liebe schreibt,  
Erblast' er Bönner! Dir zum Ruhm;  
Ein Herz, das Dank und Barheit treibet,  
Sieht sich nicht viel nach Zerath um.  
Ich schreibe, was ich denk' und fühle,  
Und messe hier bey Deinem Grab,  
Die Worte und die Sylben-Spiele  
Nicht erst nach Kunst und Regel ab.

Gott tröste, die Dein Fall betrübet,  
Und stütze den gebeugten Stamm!  
Den einzgen Sohn, den Du gehebet,  
Der Deinen Tod entfernt vernahm,  
Den cröne Gott mit reichen Segen!  
Die Jahre, die Du nicht erreicht,  
Woll er auf diesen Erben legen,  
Das Glück und Leben höher steigt!



1078



ALVENSLEBEN  
Nk  
341



2  
Trauer = Rede/

bey dem Sarge

Des weyland

Hoch- u. Wohl- Würdigen und Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Friedrich Gottlieb

von Borstel,

CANONICI SENIORIS DES COLLEGI-

AT-Stifts zu St. NICOLAI in Magdeburg/ Erb-

und Gerichts-Herrn auf Niettow in der Alten-Markt, wie  
auch zu Süsten und Welter- Egeln Erb-Herrn zc.

Als Derselbe

den 21. Febr. 1736.

By SOLENNen

Leich = Begängnisse

in das

Hoch-Adel. Borstelische Erb-Begräbniß

begesetzt wurde,

Gehalten, und auf Begehren dem Drucke

übergeben

Von

August Friedrich Wilhelm Hack/

